

EVALUIERUNG DER UMSETZUNG DER LOKALEN AGENDA 21 IN WIEN

BERICHT

FALLSTUDIE IM 5. BEZIRK:
INTERRELIGIÖSER DIALOG

Im Auftrag von
Verein Lokale Agenda 21 in Wien
Wien, September 2006

Michael Ornetzeder
Judith Feichtinger
Katharina Handler
Sabine Westphal



<u>2 EINLEITUNG.....</u>	<u>3</u>
<u>3 BESCHREIBUNG DES AGENDAPROJEKTES.....</u>	<u>4</u>
3.1 LA21 im Bezirk Margareten.....	4
3.2 Kurze Projektbeschreibung.....	6
3.2.1 Ausgangslage, Ziele und Aspekte der nachhaltigen Entwicklung.....	6
3.2.2 Chronologischer Projektablauf.....	6
3.3 Arbeitsweise der Agendagruppe.....	7
3.3.1 Zusammensetzung der Gruppe.....	7
3.3.2 Interne Kommunikation und Entscheidungsfindung.....	8
3.3.3 Aktionen und eingesetzte Methoden.....	8
3.4 Die Agendagruppe als Teil des LA21 Prozesses.....	9
3.4.1 Agendagruppe Interreligiöser Dialog im Vergleich zu anderen Agendagruppen im Bezirk	9
3.4.2 Zusammenarbeit der Gremien.....	9
<u>4 WIRKUNG DES AGENDAPROJEKTES.....</u>	<u>11</u>
4.1 Persönlicher Mehrwert für BürgerInnen.....	11
4.2 Potenziale der Konfliktprävention.....	12
4.3 Stärkung sozialer Beziehungen – höheres Sozialkapital?.....	13
4.4 Qualität der Ergebnisse.....	13
4.5 Erkennen von Vorurteilen.....	13
4.6 Bedeutung der LA21 für die politische Kultur im Bezirk/ Bedeutung für die Beteiligungsdemokratie.....	13
4.7 Aspekte der nachhaltigen Entwicklung.....	14
<u>5 VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE ZUR ORGANISATIONSSTRUKTUR DER LA21 MARGARETEN.....</u>	<u>14</u>
<u>6 LITERATUR.....</u>	<u>15</u>
<u>7 ANHANG.....</u>	<u>16</u>
7.1 Leitfaden für ExpertInnen-Interviews.....	16
7.2 Ergebnisse der standardisierten Befragung.....	18

2 EINLEITUNG

Für die Evaluierung der Lokalen Agenda 21 (LA21) in Wien wurde das Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) und das Institut SORA (Social Research and Analysis) im Herbst 2004 beauftragt. Die Evaluation wird von Oktober 2004 bis Frühjahr 2007 laufen und den Prozess begleiten und mit Reflexionswissen unterstützen.

Die Evaluation besteht aus drei aufeinanderfolgenden Phasen: (1) der Starterhebung; (2) den Fallanalysen und (3) der Abschlusserhebung. Die Starterhebung wurde bereits abgeschlossen (siehe dazu auch: Bericht Starterhebung, im Internet verfügbar unter: www.LA21wien.at). Die vorliegende Fallstudie „Interreligiöser Dialog“ im 5. Bezirk ist Teil der 2. Phase. Die Abschlusserhebung beginnt im Herbst 2006 und wird im Frühjahr 2007 abgeschlossen.

Die Fallanalyse

Für die Fallanalyse wurde in jedem der sechs untersuchten LA21-Bezirke eine Projektgruppe als Fallstudie gewählt. Die Auswahl der Fallstudien wurde vom Agendabüro in Kooperation mit dem Steuerungsgremium des jeweiligen Agendabezirks bestimmt. Für die Auswahl der Projektgruppen wurden in der Resonanzgruppe der Evaluation folgende Kriterien festgelegt:

- mindestens ein Jahr Projektdauer;
- eine Art von Ergebnis muss schon erreicht sein;
- erhöhte Interaktion zwischen BürgerInnen, Politik und Verwaltung;
- in Summe sollten die sechs Fallstudien die verschiedenen Themenschwerpunkte der Lokalen Agenda 21 in Wien abdecken
- und falls möglich „typisch“ für den LA21-Prozess im Bezirk sein

(siehe Protokoll Resonanzgruppe Evaluation vom 21.09.2005).

Der Hauptfokus der Fallstudien galt vor allem dem Wert der Lokalen Agenda 21 im Bezirk, den Leistungen, Vorteilen, Stärken und positiven Wirkungen. Zusätzlich wurde im Rahmen der Fallstudien die Zusammensetzung der Gruppen, der Stand der Arbeit, Zusammenarbeit der involvierten Gremien, negative Erfahrungen und Verbesserungsmöglichkeiten untersucht.

Die Ergebnisse basieren auf der Analyse einer Reihe von schriftlichen Dokumenten (v.a. Jahresberichte der Projektträger, Protokolle der Gruppentreffen, Webpages etc.), auf den Ergebnissen von sechs qualitativen Interviews mit VertreterInnen verschiedener, in das Projekt involvierter Gremien der Lokalen Agenda 21 bzw. Akteursfelder.

Die qualitativen Interviews eignen sich für die vorliegende Aufgabenstellung besonders, da entlang der zentralen Fragestellungen die subjektiven Erfahrungen der involvierten Personen/Gremien erfasst wurden. Trotz der Orientierung an den zentralen Fragestellungen, wurde eine prinzipielle Offenheit qualitativen Vorgehens gewahrt, nämlich Offenheit gegenüber der interviewten Person, gegenüber der Erhebungssituation, sowie auf die Entwicklung hypothetischer Aussagen hin. Diese Offenheit diente dazu, die relevanten Dimensionen und Aspekte der Implementation der Lokalen Agenda auf Bezirksebene erfassen zu können.

Die verwendeten Zitate im empirischen Teil wurden nicht exakt wörtlich übernommen, sondern im Interesse der besseren Lesbarkeit sprachlich leicht adaptiert oder zusammengefasst.

Die Funktionen der InterviewpartnerInnen waren:

- Politik: Bezirksvorsteher, Bezirksrat
- Agendabüro: VertreterInnen der Koordination im Bezirk
- Geschäftsstelle der LA21 Wien

- Aktive BürgerInnen

Zusätzlich wurden standardisierte Fragebögen an alle Projektgruppenmitglieder via Email verteilt. Da die Rücklaufquote gering war, wurden die fehlenden Fragebögen telefonisch erhoben. Im fünften Bezirk wurden in Summe sechs Gruppenmitglieder befragt. Die standardisierten Fragebögen sollen die qualitativen Interviews mit Fakten ergänzen.

Für die Zeit, das Interesse und die Offenheit bei den im Rahmen der Fallstudie geführten Gesprächen, möchten wir uns an dieser Stelle bei allen herzlich bedanken.

Begründung der Auswahl des „Interreligiösen Dialogs“

Zur Auswahl für die Fallstudie standen die Projekte „Siebenbrunnengasse“ und „Interreligiöser Dialog“. Nach längerer Diskussion fiel die Entscheidung zu Gunsten des „Interreligiösen Dialogs“, da er aufgrund seiner beinahe selbstständigen Umsetzung etwas Besonderes innerhalb der LA 21 im 5. Bezirk darstellt.

3 BESCHREIBUNG DES AGENDAPROJEKTES

Kapitel 2 beginnt mit einer allgemeinen Vorstellung des Bezirks Margareten und der Entwicklung der LA21 in diesem Bezirk. Nach einer detaillierten Projektbeschreibung wird die Agendagruppe, deren Zusammensetzung, Arbeitsweise, Kommunikation und eingesetzte Methoden dargestellt. Abschließend wird die Fallstudie mit den anderen Agendaprojekten des Bezirks verglichen.

3.1 LA21 im Bezirk Margareten

Der Bezirk Wien Margareten hat rund 51.000 EinwohnerInnen auf einer Fläche von 2,03 km². Im Gegensatz zu den anderen Bezirken gibt es in diesem Bezirk in Relation zur Einwohnerzahl sehr wenige Arbeitsplätze (nur 15.000). Der Anteil an ausländischen MitbürgerInnen beträgt ein Viertel der Wohnbevölkerung des Bezirks.¹ Margareten hat den höchsten Anteil an Gemeindebauten im Vergleich zu den anderen Bezirken und ist bekannt als „klassischer Arbeiterbezirk“, daher ist es nachvollziehbar, dass die SPÖ seit 1945 ständig den Bezirksvorsteher (derzeit Ing. Kurt Wimmer) stellt. Der Anteil der AkademikerInnen in Margareten beträgt 9,3 Prozent.²

¹ Quelle: <http://www.wien.gv.at/statistik/daten/index.html>

² Quelle: <http://www.wien.gv.at/statistik/daten/index.html>

Margareten Gemeinderatswahl 2005

Endergebnis der Stadtwahlbehörde

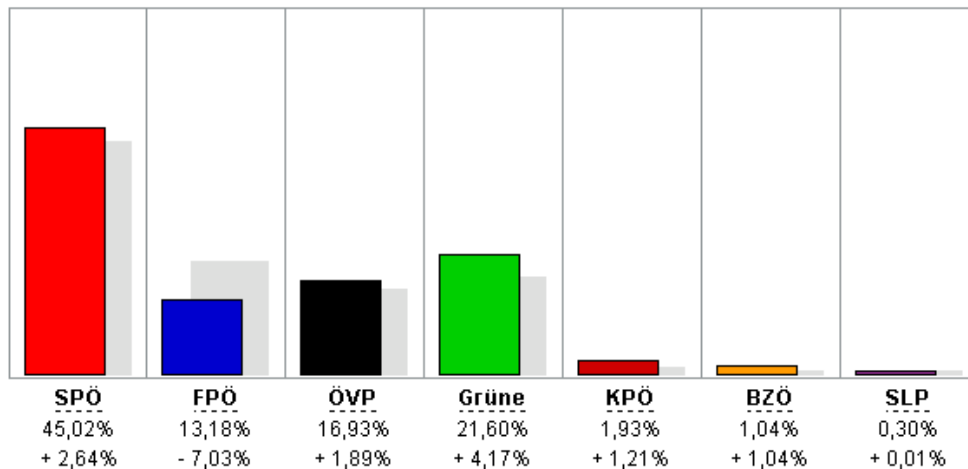


Abbildung 1: Margareten – Bezirksvertretungswahl 2005, Quelle:

<http://www.wien.gv.at/wahl/NET/BV051/BV051-305.htm>

Der fünfte Bezirk hat seit 29. April 2003 ein Agendabüro. Nach der Durchführung einer Bezirksanalyse im Sommer 2003 gab es am 14. Oktober 2003 den offiziellen Auftakt der agenda.margareten mit einer Großveranstaltung.

Als Projektträger wurde das *polycollege* beauftragt. Das *polycollege* ist die größte der 18 Wiener Volkshochschulen und wurde 1887 als "Wiener Volksbildungsverein" gegründet. Dem internationalen Trend der letzten Jahre folgend, wurde das Kursangebot permanent erweitert. Die Aufgaben der TrägerInnen umfassen den Aufbau der Administrationsstruktur, Durchführung einer Bezirksanalyse bzw. Erhebung der Grundlagendaten, den Aufbau der Organisationsstruktur, Aktivierung bzw. Motivation, Umsetzung der Projekte sowie Medienarbeit.

Insgesamt neun Projekte wurden bisher und werden noch im LA21 Bezirk Margareten durchgeführt (Stand September 2006). Dabei gliedert sich die Agenda 21 Margareten in drei Kernbereiche, innerhalb derer die aktiven BürgerInnen ihre Themen und Projekte, die ihnen am Herzen liegen bzw. wo sie die Notwendigkeit sehen, etwas zu verändern, bearbeiten.

Vernetzungsarbeit im kulturellen und religiösen Bereich

- INTERRELIGIÖSER DIALOG (laufend)
- LEKUKA – Lebender Kulturkalender Margareten (laufend)
- TANDEM LERNEN (laufend)
- GOLDENE HÄNDE – ALTIN ELLER (abgeschlossen)

Grünraumgestaltung

- LEB – Lebens- und Erholungsraum Bacherplatz und Bacherpark (ruhend)
- RUHE- UND SINNESGARTEN in der Siebenbrunnengasse 29 (laufend)

Alltag im öffentlichen Raum

- BeBeBe Margareten – Alltag im öffentlichen Raum (laufend)

- Mamis.aktiv (laufend)
- ESPOIR (abgeschlossen)

Hier muss darauf hingewiesen werden, dass eine Zuordnung der Projektgruppen zu Themenbereichen nicht immer eindeutig ist, und auch mehrere Themenbereiche innerhalb einer Gruppe abgedeckt werden können.

Generell kann man aber sagen, dass die Agendagruppen im fünften Bezirk überwiegend ethnische, kulturelle und soziale Themenschwerpunkte behandeln. Von diesen neun Agendagruppen haben sieben eindeutig soziale und kulturelle Inhalte. Bei den Gruppen „Ruhe- und Sinnesgarten Siebenbrunnengasse“ und „LEB – Lebens- und Erholungsraum Bacherplatz und Bacherpark“ geht es sekundär um die Gestaltung von Grünflächen und primär um die Widmung und die Bedeutung von „Grünoasen“ für die Anrainer und die Bevölkerung des fünften Bezirks insgesamt.

3.2 Kurze Projektbeschreibung

3.2.1 Ausgangslage, Ziele und Aspekte der nachhaltigen Entwicklung

Ziel des „Interreligiösen Dialoges“ ist eine Vernetzung und Kooperation der unterschiedlichen Religionen und Kulturen im Bezirk. Die bessere Verständigung, ein besseres Zusammenleben und das bessere Verstehen der anderen religiösen Gruppen stehen dabei im Vordergrund. Über Begegnung der religiösen VertreterInnen in unterschiedlichen Kontexten, bei Veranstaltungen und durch verschiedene Projekte und gemeinsame Produktionen sollen diese Ziele erreicht werden. Viel interreligiöse Arbeit findet bereits statt, eine Aufgabe des Dialoges besteht darin, diese Initiativen sichtbar zu machen und miteinander zu vernetzen. Um die sprachliche Barriere zu überwinden, stehen Dolmetscher zur Verfügung. In dieser Agendagruppe arbeiten derzeit Katholiken, Protestanten, Moslems und Buddhisten zusammen. Die Agendagruppe „Interreligiöser Dialog“ wird zusätzlich zum Agendabüro vom Verein Station Wien und der MA 17 (Nachfolgeeinrichtung des Wiener Integrationsfonds) in ihrer Arbeit aktiv unterstützt.

Thema des „Interreligiösen Dialogs“ ist der Austausch zwischen den Kulturen und Religionen und das Kennenlernen von Menschen aus verschiedenen Institutionen: Die Leute treffen sich in den jeweiligen Institutionen und lernen dort etwas über die jeweilige Kirche. Es geht um die Entwicklung von gegenseitigem Verständnis und darum, *„einen Gegenpol zur derzeitigen gesellschaftlichen Entwicklung zu schaffen“*, die in Richtung Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit gehe (INT X(1)).

Da sich der Dialog allerdings auf diejenigen beschränkt, die dazu im Stande sind, einen Dialog zu führen, ist es für ein aktives Gruppenmitglied besonders wichtig, dass die Arbeit der Projektgruppe darüber hinausgeht: wichtig sind interreligiöse Begegnungen und dass der Dialog in Begegnungen integriert wird. Die Fähigkeit zum Dialog sei zum einen eine Frage des Bildungsniveaus und der Fähigkeit, sich der deutschen Sprache zu bemächtigen - dadurch nur bestimmten MigrantInnen zugänglich, die sich dann als VertreterInnen ihrer ausländischen MitbürgerInnen verstehen. An der Basis gäbe es dadurch aber wenig Veränderung. Die Begegnung (die über den Dialog hinausgeht) würde die Chance bieten, die Probleme zu erkennen und dort aufzugreifen, wo die Leute anders leben und das habe oft eher soziale und wirtschaftliche Gründe und weniger religiöse oder kulturelle (INT X(1)).

3.2.2 Chronologischer Projektablauf

2004	Aufnahme der Arbeit der Agendagruppe INTERRELIGIÖSER DIALOG im Herbst 2004 .
-------------	---

	<p>Am 3. November fand das erste interkulturelle Frühstück in der Pfarre St. Josef unter dem Motto „Frühstück der Kulturen – Treffen der Religionen“ statt. Rund 50 Personen unterschiedlichster Kulturen und Religionen fanden sich zu einem gemeinsamen Frühstück ein. Es gab einen Austausch über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg. Dank des Engagements jedes/r Einzelnen hat die Vernetzung, trotz des unglücklich gewählten Termins (es war gerade Ramadan), bestens funktioniert. Es wurde bei Musik und einer sehr angenehmen Atmosphäre geplaudert und gegessen. Kleine Barrieren wurden gemeinsam überwunden.</p> <p>Das zweite interkulturelle Frühstück fand am 17. Dezember im Verein Station Wien (Einsiedlerplatz 5) statt. Es stand unter dem Themenschwerpunkt „Weihnachten in Österreich“.</p> <p>Diese Idee der „Frühstücke“ wurde aus anderen Bezirken übernommen: Personen aus verschiedenen kulturellen Gruppen sollten miteinander reden. Es kamen vor allem Frauen mit Kindern (in erster Linie Musliminnen), nur wenige Männer und wenn, dann nicht muslimische. Vor allem Frauen die zeigten sich eher bereit, sich aufeinander einzulassen. Die Idee hinter diesen Frühstücken ist, Verständnis füreinander zu erreichen und Berührungängste abzubauen und wurde in diesem Rahmen auch sehr erfolgreich umgesetzt.</p>
<p>2005</p>	<p>Im Mai 2005 wurde eine CD in Zusammenarbeit mit dem <i>polycollege</i> fertiggestellt. Sie enthält unterschiedliche Gesänge und Gebete aus verschiedenen Religionen: unter anderem Psalmen, Hare Krishna Gesänge, Lesungen aus dem Koran und vieles mehr. Die CD zeigt, wie der gleiche Gott auf unterschiedliche Arten verehrt werden kann. Die Produktion fand ein breites Echo. Insgesamt wurden 100 CDs produziert.</p>
<p>2006</p>	<p>Am 17. Juni fand am Siebenbrunnenplatz das stark besuchte Interreligiöse Fest unter dem Motto „Dialog zum Frieden“ statt. Dort wurde zu den unterschiedlichsten Themen diskutiert. Mit diesem Fest sollte gezeigt werden, dass es Begegnung gibt. Das Miteinander von Christen und Muslimen wurde verdeutlicht und öffentlich demonstriert. Dadurch sollten Vorurteile abgebaut und Aufklärung betrieben werden. Nebenbei interviewten die Aktiven auch PassantInnen in Einzelgesprächen und erhoben so persönliche Meinungen zu religiösen und anderen Fragen. Was mit den Ergebnissen dieser Befragung geschehen soll, wurde beim darauf folgenden Treffen am 27. September im Agendabüro besprochen.</p>

3.3 Arbeitsweise der Agendagruppe

3.3.1 Zusammensetzung der Gruppe

Hervorgegangen ist die Agendagruppe Interreligiöser Dialog aus der Gruppe KUFISO (Kultur entdecken – Feinstofflichkeit erleben – Solidarität erschaffen), die sich im Herbst 2003 gebildet hatte. Bei der Umwandlung zum Interreligiösen Dialog hat sich das Team stark verändert. Es hat sich ziemlich schnell eine große Gruppe gebildet, die sich aber im Laufe der folgenden Jahre wieder verkleinert hat. Am Interreligiösen Dialog arbeiten derzeit Katholiken, Protestanten, Moslems und Buddhisten zusammen. Unterstützt wird die Agendagruppe neben dem Agendabüro vom Verein Station Wien und der MA17 (Nachfolgeeinrichtung des Wiener Integrationsfonds).

Über die Anzahl der Gruppenmitglieder wurden in den Interviews verschiedene Angaben getroffen, die Bandbreite liegt zwischen 5 bis 20 Personen. Diese Bandbreite ergibt sich durch den offenen Zugang zur Gruppe und die Veränderungen der Zusammensetzung über den Zeitverlauf. Da es keine formelle Mitgliedschaft gibt, ist die Anzahl der Gruppenmitglieder nie endgültig. Auf der Agendahomepage sind sieben

Kerngruppenmitglieder und weitere 17 punktuell Beteiligte aufgelistet. Ein Team von drei bis vier Personen hat die CD „Songs of God“ initiiert und verwirklicht. Bei den Treffen in den verschiedenen Kirchen waren auch immer wieder interessierte Besucher („Randleute“) dabei.

Die Auswertung der standardisierten Fragebogen ergibt, dass alle bis auf ein Mitglied im Bezirk wohnhaft sind und das durchschnittliche Alter der befragten Kerngruppe bei 55 Jahren liegt. Vier von sechs Befragten haben einen Hochschulabschluss. Fünf von sechs sind Vollzeit berufstätig (einer davon als Pfarrer) und haben Kinder. Auch über die Motive ihres Engagements in der Agendagruppe gaben die Befragten Auskunft: Die wichtigsten Motive für ihre Mitarbeit sind zum einen der Wille, sich im Bezirk engagieren zu wollen, zum anderen, dass ihnen das Konzept der LA21 gefällt. Die Hoffnung, bei der LA21 auf interessante Leute zu treffen, ist ein weiteres wichtiges Motiv für ihr Engagement.

3.3.2 Interne Kommunikation und Entscheidungsfindung

Die Mitglieder der Projektgruppe stehen über einen E-Mail Verteiler in Kontakt. Auch das Agendabüro ist in diese Kommunikation eingebunden. Die Gruppe trifft sich alle zwei Monate im Agendazentrum. Die Teilnahme der einzelnen Mitglieder ist allerdings nicht so regelmäßig und variiert stark: so nahmen manche nur drei Mal, andere allerdings zwölf Mal an diesen Gruppentreffen teil. Außerhalb dieser Treffen und der einzelnen Veranstaltungen gibt es wenig Extrakontakt.

Zusammenarbeit, soziales Klima und Vertrauen werden von der Gruppe selbst als sehr gut bzw. eher gut bewertet. Auch der Informationsfluss innerhalb der Gruppe funktioniert sehr gut, lediglich eine Person findet ihn nur mittelmäßig.

Entscheidungen innerhalb der Projektgruppe werden nach eigenen Angaben größtenteils nach ausführlicher Diskussion im Konsens getroffen. In manchen Fällen entscheidet auch die Mehrheit. Manchmal sind es auch nur wenige, die an einem Treffen teilnehmen und dann Entscheidungen treffen. Diese werden dann als Entscheidungen der Kerngruppe wahrgenommen. Selten ist es auch schon zu Abstimmungen gekommen.

3.3.3 Aktionen und eingesetzte Methoden

Die Pressearbeit der Projektgruppe Interreligiöser Dialog wird von der Medienbetreuerin des Agendabüros im fünften Bezirk tatkräftig unterstützt. Auf der Agendahomepage befindet sich eine Beschreibung der Projektgruppe. Es besteht dort die Möglichkeit, sich über den Link ‚Termine‘ über stattgefundene und geplante Veranstaltungen aller LA21-Projektgruppen im Bezirk und auch über alle stattfindenden Agendagruppen Treffen zu informieren.

Immer wieder wurde von Seiten der Projektgruppe Interreligiöser Dialog versucht, über Veranstaltungen, wie interkulturelle Frühstücke (November und Dezember 2004) und das Interreligiöse Fest (Juni 2006), auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen und die Begegnung der unterschiedlichen Kulturen und Religionen zu ermöglichen und zu fördern. Auch die CD ‚Songs for God‘, die verschenkt wurde, war ein Weg, um auf die Agendagruppe aufmerksam zu machen und die Vernetzung voranzutreiben.

Informationen über die geplanten Veranstaltungen sind wie schon erwähnt über die Agenda Homepage und den Agenda Newsletter zu erhalten. Darüber hinaus wurden Einladungen, Flugzettel und Plakate mit Unterstützung des Agendabüros erstellt und verteilt. Bei den einzelnen Agendaforen liegen an ihrem Informationsstand auch Informationen über die aktuelle Gruppenarbeit des Interreligiösen Dialogs auf.

Beim Interreligiösen Fest haben Gruppenmitglieder aktivierende Interviews mit PassantInnen durchgeführt. Auch diese Form der ‚Befragung der Bevölkerung‘ schafft Öffentlichkeit und macht aufmerksam auf die Anliegen der Projektgruppe.

3.4 Die Agendagruppe als Teil des LA21 Prozesses

3.4.1 Agendagruppe Interreligiöser Dialog im Vergleich zu anderen Agendagruppen im Bezirk

Das Thema religiöse und kulturelle Begegnung (und zusätzlich auch die soziale Begegnung im Alltag) wird von zwei Dritteln der Projektgruppen in Margareten aufgegriffen. Insofern entspricht die Projektgruppe Interreligiöser Dialog thematisch den anderen Agendagruppen des Bezirks und ist so gesehen ein „typisches“ Projekt für die LA21 des Bezirkes.

Im Allgemeinen arbeitet die Gruppe sehr selbstständig und profitiert von dem vorherrschenden positiven Arbeitsklima. Die Zusammenarbeit wird als „*sehr tough*“ beschrieben. Dafür verantwortlich ist eine starke Persönlichkeit, die die Arbeit der Gruppe strukturiert. Laut Agendabüro „*rennt die Gruppe von allein*“, sei ein so genannter „*Selbstläufer*“ und braucht auch wenig Unterstützung (INT X(3)). Das Agendabüro hilft, wenn Fragen auftauchen und schreibt die Protokolle bei den Treffen.

Die gemeinsamen interkulturellen Frühstücke haben sich als einer sehr effektive Form des Sichtbarwerdens und des nach Außen Gehens der Gruppe erwiesen.

3.4.2 Zusammenarbeit der Gremien

Generell berichten die Interviewten von einer hohen Bereitschaft für Zusammenarbeit und einer großen Offenheit für Kooperation aller Gremien. Nachfolgend ist die Zusammenarbeit mit den involvierten Gremien beschrieben.

Bezirkspolitik:

Die Bezirkspolitik hat als Entscheidungsträger eine Schlüsselposition im LA21-Prozess. Ein/e VertreterIn jeder Partei ist im Steuerungsgremium der LA21 vertreten.

Die Bezirkspolitik wird dem Projekt gegenüber als generell positiv eingestellt wahrgenommen, da es für sie wichtig ist, dass die unterschiedlichen Gruppen im Bezirk eine Gesprächsbasis finden. Mit ihrem Dialog über die Religion erreiche die Projektgruppe daher ein Ziel, das auch im Interesse der Bezirkspolitik steht. Diese sei laut dem Großteil der Befragten daran interessiert, dass es im Bezirk Initiativen gibt, die die Gemeinschaft fördern.

Zur Einschätzung des Verhältnisses Bezirkspolitik und Agendaprojekt gibt es jedoch auch eine völlig konträre Wahrnehmung (INT X(3)): Das Projekt sei am Anfang belächelt und von der Politik nur geduldet worden. Die Politik hätte unterschätzt, was man mit dieser Gruppe alles erreichen könnte. Ihr Potential sei nicht erkannt worden. Allerdings hätte die Bezirkspolitik die Gruppe im Laufe der Zeit schätzen gelernt. Etwas enttäuscht ist die Bezirkspolitik darüber, dass das Ausmaß an Breiten- und Flächenwirkung des Projekts noch nicht in gewünschtem Ausmaß erreicht sei. Dadurch, dass die Projektgruppe den Interreligiösen Dialog selbstständig und gemeinsam weiterführt, ist jedoch in den Augen der Bezirkspolitik das Bild einer idealen Agendagruppe bestätigt (INT X(5)).

Agendabüro Bezirk:

Das Agendabüro definiert seine Rolle als Anlaufstelle für alle möglichen Anfragen von Seiten der Projektgruppe(n) aber auch von Seiten der Bezirkspolitik. Sowohl die Projektgruppe als auch die Bezirkspolitik schätzen die Unterstützung des Agendabüros und die Zusammenarbeit als sehr gut ein. Die Mitglieder der Projektgruppe erfahren das Agendabüro als sehr bemüht und engagiert. So nehmen Vertreter des Agendabüros regelmäßig bei Projekttreffen teil und haben die Rolle der Protokollführer übernommen. Wie Abbildung 2 zeigt, ist die Projektgruppe vor allem mit der Moderation der Gruppentreffen, der Versorgung mit Informationen und der Unterstützung bei Veranstaltungen als auch bei der inhaltlichen Unterstützung bei der Projektarbeit durch das Agendabüro sehr zufrieden. Was allerdings weniger gut funktioniert ist die Herstellung von Kontakten zur Verwaltung durch das Agendabüro. Allerdings seien bei

diesem „weicheren Projekt diese Kontakte nicht vordergründig und wurden daher auch nicht so intensiv gesucht“ (INT X(4)).

Ein Mitglied der Projektgruppe empfindet die Struktur, die die Lokale Agenda 21 zur Verfügung stellt als sehr günstig. Diese Person war darüber hinaus auch von der Tatsache positiv überrascht, dass innerhalb dieser Struktur auch Geld zur Verfügung gestellt und somit einiges finanziert werden kann (INT X(1)).

Die Bezirkspolitik empfindet sich der Agendagruppe gegenüber als sehr offen. Die Zusammenarbeit sei friktionsfrei. Alle sechs bis acht Wochen findet ein Treffen des Steuerungsteams statt, wo alle Belange von Überschneidungen zwischen partizipativer Demokratie und Parteipolitik behandelt werden (INT X(5)).

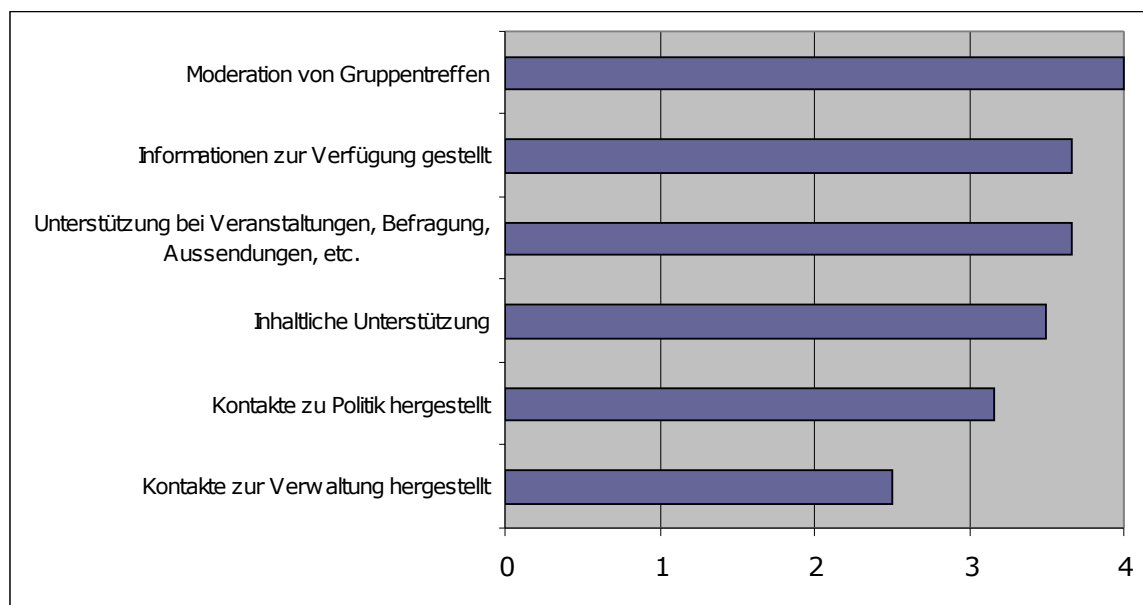


Abbildung 2: Reihung, Bewertung der Unterstützungsleistung des Agendabüros durch BürgerInnen (4= trifft sehr zu, 3= trifft zu, 2= trifft tw. zu, 1= trifft eher nicht zu, 0= trifft gar nicht zu; n=6)

Magistrat:

Involviert in diesem Projekt ist die MA17 (Nachfolgeeinrichtung des Wiener Integrationsfonds). Leider war der in diesem Projekt involvierte Magistratsbeamte zu keinem Gespräch bereit. Von Seiten der Projektgruppenmitglieder wurde dieser Beamte eine zeitlang als sehr aktiv wahrgenommen, sei dann aber nicht mehr zu den Projekttreffen gekommen. Auch die Bezirkspolitik wundert sich über die geschwundene Unterstützung der Projektgruppe durch die MA 17 (INT X(5)).

Weiters muss angemerkt werden, dass die Zusammenarbeit der einzelnen beteiligten Pfarren (Auferstehung Christi, St. Josef und Pfarre Gumpendorf) und dem Institut Friede sehr gut funktioniert. Auch wenn das Institut Friede von Margareten auf den Hohen Markt (erster Bezirk) übersiedelt ist und das den unmittelbaren Kontakt etwas erschwert hat, ist die Zusammenarbeit weiterhin sehr intensiv. Lediglich von den „freien Moscheen“ würde sich die Projektgruppe „häufigere Teilnahme und mehr Engagement wünschen“ (INT X(2)).

Auch die Auswertung der schriftlichen Befragung der Kerngruppe zeigt, dass sich die Projektgruppe Interreligiöser Dialog vom Agendabüro am stärksten unterstützt fühlt (Abbildung 3). Gleich darauf folgen die Zufriedenheit mit dem Magistrat, die zu Beginn der Projektgruppenarbeit noch eher intensiv war, und jene mit der Bezirkspolitik.

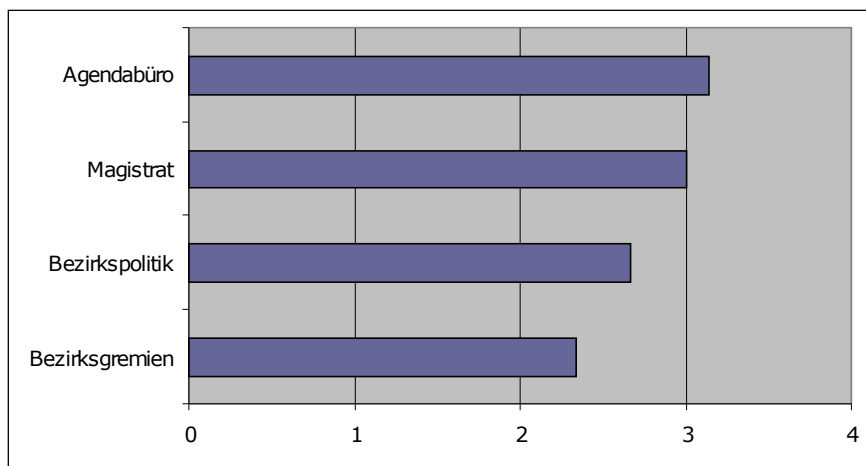


Abbildung 3: Reihung, Bewertung der Unterstützungsleistung der Gremien durch BürgerInnen (4= trifft sehr zu, 3= trifft zu, 2= trifft tw. zu, 1= trifft eher nicht zu, 0= trifft gar nicht zu; n=6)

4 WIRKUNG DES AGENDAPROJEKTES

Wie schon in der Einleitung erwähnt, liegt der Schwerpunkt dieser Studie beim „Mehrwert“ der Lokalen Agenda 21 im Bezirk. Unter Mehrwert sind zusätzliche positiven Wirkungen oder Leistungen, die eine LA21 im Bezirk zu leisten vermag, zu verstehen. Unterschieden werden in diesem Kapitel positive Wirkungen auf Ebene der aktiven BürgerInnen, auf Bezirksebene, auf Ebene des politischen Systems und auf Ebene der Nachhaltigkeit im Bezug auf Umsetzung und Wirkung. Die Ebene der BürgerInnen diskutiert v.a. den individuellen Lernprozess, den BürgerInnen durch ihre Aktivitäten in der LA21 vollziehen. Auf Bezirksebene werden u.a. die Lösung von möglichen bestehenden Konflikten; erhöhter sozialer Zusammenhalt (Sozialkapital) und Belebung des öffentlichen Lebens, gesteigerte Qualität der (Projekt-)Ergebnisse durch BürgerInnenengagement, Weiterentwicklung der Demokratie und der Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung im Bezirk als positive Wirkungen der Lokalen Agenda 21 analysiert.

4.1 Persönlicher Mehrwert für BürgerInnen

Die aktiven BürgerInnen geben an, dass sie individuell durch den LA21-Prozess lernen. Festgemacht wird dieses Lernen an einer Wissenserweiterung über andere Religionen und Kulturen und einer besseren und anderen Wahrnehmung ausländischer MitbürgerInnen. Zusätzlich erleben die aktiven Gruppenmitglieder eine gesteigerte Identifikation mit dem Bezirk, die auch durch die Bildung neuer Sozialkontakte und Freundschaften unterstützt wird. Bedeutend ist der Zusammenhalt zwischen den Menschen, die beim Interreligiösen Dialog mitmachen.

Weder die Einsicht in die Bezirkspolitik noch die Einsicht in das Verwaltungshandeln ist aus Sicht der BürgerInnen durch die Mitarbeit im Agendaprojekt größer geworden. Das Wissen darüber haben sich die Befragten schon vorher durch ihre Mitarbeit in den jeweiligen Pfarren erworben. Allerdings haben sich die Zugangsmöglichkeiten zu anderen und neuen Kommunikationswegen zur Bezirkspolitik erweitert und der Zugang zu Information und Bezirkstätigkeit erhöht.

Abbildung 4 zeigt eine Reihung der Ergebnisse der standardisierten Befragung aktiver BürgerInnen im Bereich positive Auswirkungen der Lokalen Agenda 21 (siehe auch Kapitel 7.2 die Ergebnisse der standardisierten Befragung, Frage 9). Die Ergebnisse sind nach ihrer Wichtigkeit gereiht und zeigen, dass die inhaltliche Wissenserweiterung, die Stärkung des Interesses am Bezirk und die gestiegene Identifikation mit dem Bezirk als wesentliche positive Wirkung von BürgerInnen wahrgenommen werden.

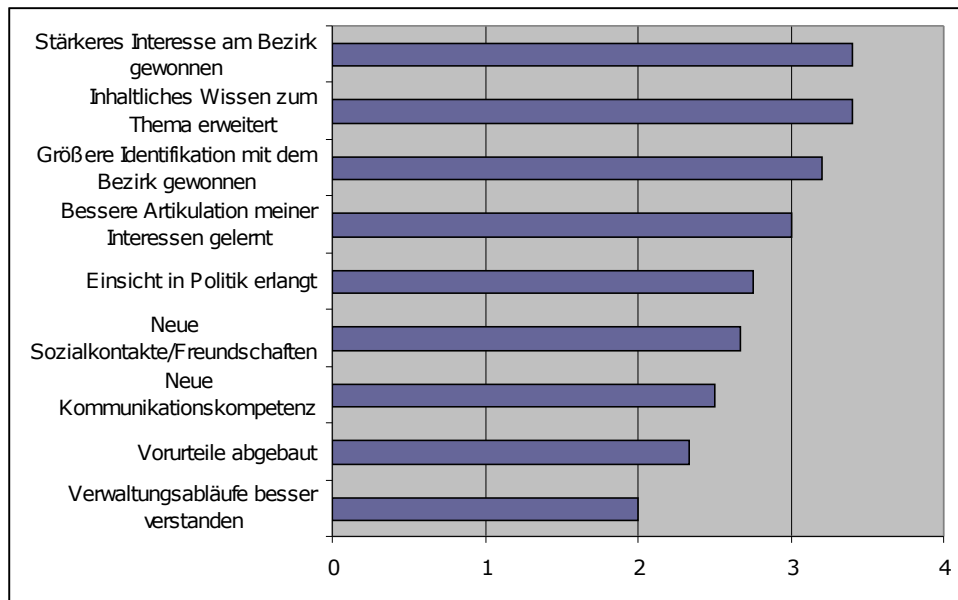


Abbildung 4: Reihung, positive Auswirkungen der LA21-Projektarbeit für BürgerInnen (4=trifft sehr zu, 3=trifft eher zu, 2=trifft tw. zu, 1=trifft eher nicht zu, 0=trifft gar nicht zu; n=6 Personen)

4.2 Potenziale der Konfliktprävention

Die Projektgruppe Interreligiöser Dialog sieht sich ganz klar als eine Gruppe, die Konflikten zwischen verschiedenen Kulturen vermeiden oder lösen will. So standen bei der Bildung der Projektgruppe weniger schon bestehende Konflikte zwischen verschiedenen Religionen oder Kulturen im Vordergrund, sondern soll vielmehr durch gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen generell dem Entstehen von Konflikten entgegengesteuert werden.

Das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen als Form der Konfliktvermeidung „*greife allerdings noch zu wenig*“, wie ein Mitglied der Projektgruppe kritisch anmerkt. Es sei im Moment „*nur ein Tropfen auf den heißen Stein*“ (INT X(2)). Auch von Seiten der Bezirkspolitik hätte man sich diesbezüglich eine raschere Breitenwirkung des Projekts erhofft. Nichts desto trotz gäbe es im Bezirk eine große Offenheit gegenüber der Projektgruppe und ihrem Bemühen um besseres Verstehen anderer Religionen und Kulturen (INT X(6)).

Die Lokale Agenda 21 hat prinzipiell das Vermögen, Konflikte zu lösen, kann aber genauso latente Spannungen an die Oberfläche bringen oder auch neue schüren. Der Anblick muslimischer Frauen vor der katholischen Kirche mag für Anrainer und Passanten befremdend sein. Im Falle der schwarzen Gemeinde, die in die Pfarre Auferstehung Christi eingegliedert ist, hat es allerdings auch schon tatsächliche Konflikte gegeben: „*so kam es zu Beschwerden der Anrainer über die schwarzafrikanischen MitbürgerInnen, die nach der Messe auf der Straße stehen und laut reden*“ (INT X(2)).

4.3 Stärkung sozialer Beziehungen – höheres Sozialkapital?

Durch die LA21 im 5. Bezirk gibt es neue Kontakte zwischen BürgerInnen und PolitikerInnen. Allein die Einrichtung des Steuerungsgremiums gewährt regelmäßigen Kontakt. Zusätzlich finden bei dem Projekt regelmäßige Treffen zwischen der Projektgruppe und der Bezirksvorstehung statt, wo VertreterInnen des Interreligiösen Dialogs über den Stand der Projektarbeit berichten. Vor allem die SPÖ versteht sich der Agenda gegenüber als sehr aufgeschlossen. Ein SPÖ Bezirksrat, der schon lange in der Pfarre St. Josef aktiv ist, ist in dieser Rolle auch innerhalb der Agendagruppe aktiv.

Soziales Kapital wird durch die LA21 gesteigert, da neue Kontakte und Verbindungen entstehen. Eine Dauerhaftigkeit dieser Kontakte wird gewünscht. Darüber hinaus beschränkt sich der Zusammenhalt auf die Personen, die sich aktiv an der Arbeit der Projektgruppe beteiligen. Das integrative Element, das über mehr Wissen voneinander über das dadurch bedingte größere Verständnis füreinander gestärkt werden soll, hat bisher allerdings noch nicht die gewünschte Breitenwirkung erlangt.

4.4 Qualität der Ergebnisse

Den BürgerInnen geht es um Mitgestaltung. Die Ergebnisse seien besser, weil das Engagement der BürgerInnen direkt an ihre Identifizierung mit und ihr Interesse für den Bezirk gekoppelt sei. Die Projekte, die im Rahmen der Agenda verwirklicht werden, würden auch besser angenommen.

Die Bezirkspolitik sieht diesen Mehrwert durch der Lokalen Agenda 21 allerdings nicht. So sei die Qualität der Projekte *„um nichts besser aber auch nicht schlechter geworden, weil es die Agenda gibt“*. Es gebe auch nicht mehr Projekte. Viele der jetzt laufenden Agendaprojekte hatte die Bezirkspolitik ohnehin geplant, lässt sie nur jetzt über die Agenda laufen (INT X(5)). Dem stellt ein Vertreter der Agenda allerdings gegenüber, dass es beim Interreligiösen Dialog *„ohne die Agenda diese Ergebnisse gar nicht gegeben hätte“* (INT X(4)).

4.5 Erkennen von Vorurteilen

Vorurteile gegenüber anderen Religionen und Kulturen konnten durch dieses Agendaprojekt sehr wohl abgebaut werden. Vertreter der einzelnen beteiligten Kirchen haben sich gegenseitig besucht – so sind das erste Mal Christen in Moscheen gekommen, und umgekehrt haben Muslime katholische Kirchen besucht. Dieses Kennen lernen nimmt Angst und Unsicherheit, hilft Vorurteile abzubauen und macht das Zusammenleben leichter.

Die Lokale Agenda diene generell dazu, Vorurteile zwischen den einzelnen beteiligten Organisationen und Institutionen abzubauen. Allerdings können in manchen Bereichen auch Vorurteile aufgebaut werden, da die Agenda an der Schnittstelle der Beteiligungsdemokratie und der repräsentativen Demokratie arbeitet. Die Beteiligungsdemokratie habe einfachere Strukturen und führt dadurch zu schnelleren Ergebnissen, während die repräsentative Demokratie mit ihren formalen Strukturen und längeren Prozessen der Gesetzgebung das Vorurteil produziere, die Politik sei langsam oder reagiere zu unwillig (INT X(5)).

4.6 Bedeutung der LA21 für die politische Kultur im Bezirk/ Bedeutung für die Beteiligungsdemokratie

Die Lokale Agenda 21 versucht dem Anspruch „einer intensiven und breiten Partizipation aller AkteurInnen“ gerecht zu werden und „eine neue Beziehungskultur zwischen dem politisch-administrativen System einerseits und den BürgerInnen, der Wirtschaft und

anderen AkteurInnen andererseits“ (Verein Lokale Agenda 21 Wien 2004: 4/5) aufzubauen.

Der Agenda in Margareten wird von allen befragten Personen eine für den Bezirk belebende Wirkung zugeschrieben. Die Projektgruppe Interreligiöser Dialog leistet aber vor allem einen Beitrag zur gegenseitigen Verständigung der Kulturen. Generell habe die Bezirkspolitik aber die Agenda nicht so stark eingebunden, wodurch sich auch ihr Beitrag zur Weiterentwicklung des politischen Systems auf Bezirksebene in Grenzen hält. Durch dieses Agendaprojekt werde dafür eine neue Ebene beschritten, die tiefer gehe. Es sei ein Projekt von menschlicher Tiefe, wodurch das Projekt seine eigene Qualität habe.

4.7 Aspekte der nachhaltigen Entwicklung

Ein weiteres Ziel der Wiener LA21 besteht in der „Ausrichtung auf eine nachhaltige und zukunftsbeständige Entwicklung“ (Verein Lokale Agenda 21 Wien 2004), es geht um die Lebenschancen künftiger Generationen, um Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit heute und um vernetztes Denken und Problemlösen.

Ob und in welchem Ausmaß es bei der Fallstudie daher um Nachhaltigkeit geht, bestimmt nicht nur das Thema, sondern ebenso wichtig ist, auf welche Weise die gewählten Themen in den Gruppen gesehen, behandelt und letztlich gelöst werden. Neben der (teilweisen) Orientierung an Nachhaltigkeitskonzepten innerhalb der Agendaprojekte kommt beim Interreligiösen Dialog vor allem der Gemeinwohlorientierung eine bedeutende Rolle zu.

Nachhaltigkeit im Sinne von wachsender Toleranz gegenüber anderen zu erreichen, ist eines der Ziele des Interreligiösen Dialogs, dessen Umsetzung aber auch zugleich als eine der größten Herausforderungen für die Projektgruppe erachtet wird. Das Thema der Projektgruppe – Dialog und Begegnung der Religionen und Kulturen – ist ein relevantes Thema in Margareten, einem Bezirk mit einem sehr hohen Anteil von MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund (immerhin 25% der Wohnbevölkerung Margareten). Die Begegnung der Kulturen über die Religion stellt einen neuen, innovativen Versuch dar, über den Dialog zwischen den verschiedenen Glaubensgemeinschaften, Verständnis für einander zu erreichen. Das Wissen über und das Verstehen der Andersartigkeit der jeweils anderen Religion und Kultur sollen zu mehr Toleranz führen. Indem beispielsweise Vertreter der muslimischen Gemeinde zu katholischen Gottesdiensten eingeladen werden, wird diese Form der Begegnung auch der breiteren christlichen Gemeinde über die an der Projektgruppe Aktiven hinaus zugänglich gemacht. Nachhaltigkeit in Form von gesteigener und weit verbreiteter Toleranz gegenüber Mitmenschen anderer Kulturen wird letztendlich angestrebt, ist aber ein langer (und oft auch steiniger Weg).

Nachhaltigkeit als normatives Konzept wird unter anderem von Seiten des Agendabüros eingebracht. Das Informieren der Bevölkerung soll Bewusstsein schaffen. Deutlich wird, dass ganz bewusst etwas für den Bezirk getan wird, für die Bezirksentwicklung. Das Verständnis für andere Kulturen und Religionen soll letztendlich das Zusammenleben im Bezirk verändern.

5 VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE ZUR ORGANISATIONSTRUKTUR DER LA21 MARGARETEN

Negative Erfahrungen im Rahmen der Gruppenarbeit dieses Projektes halten sich in Grenzen, die Mehrheit der Aktiven gibt an, keinerlei Nachteile durch ihr Engagement zu haben. Lediglich die zusätzlichen Termine außer Haus ließen das Familienleben manchmal zu kurz kommen. Darüber hinaus schweißte das Arbeiten unter Stressbedingungen die Gruppe auch zusammen, denn *„es ist keine Kleinigkeit, gemeinsam zu überleben“* (INT X(1)).

Negative Erfahrungen in der Gruppe beziehen sich zum einen auf die Politik auf Bezirksebene: durch ihre Mitarbeit innerhalb der Agenda erleben die BürgerInnen hautnah, was die Politik tut und was nicht. Manchmal ist dies desillusionierend und deprimierend für die beteiligten Personen. Verantwortlich dafür seien ihrer Meinung nach die politische Haltung und die dominante Position des Bezirksvorstehers.

Zum anderen beziehen sich negative Erfahrungen auf gruppenspezifische Phänomene. Die Gruppe sei ganz zu Beginn zu groß gewesen und die Bereiche der Kompetenzen und Möglichkeiten zu unkonkret abgegrenzt. Es wird auch teilweise als mühsam empfunden, dass immer wieder neue Personen dazukommen und alles von Grund auf neu erklärt werden muss. Der Gruppe wurde anfangs von Seiten des Agendabüros zuviel Raum gelassen und dieses hat nicht genug strukturierend eingegriffen. Die Lernerfahrung daraus ist, dass das Agendabüro nun bei jedem Gruppentreffen dabei ist, denn *„es ist gut, in jeder Gruppe präsent zu sein“* (INT X(3)).

Als einziges Problem, das aber nicht unmittelbar im Zusammenhang mit dem Agendaprojekt steht, sind die Beschwerden von Anrainern einer Kirche, in die auch eine afrikanische Gemeinde eingegliedert ist. Nach den Messen stehen viele schwarze MitbewohnerInnen auf der Straße und reden laut und sind dadurch ein Stein des Anstoßes. Gerade dieses Beispiel zeigt aber auch, wie wichtig religiöse und kulturelle Begegnungen sind, um gegenseitiges Verstehen und Akzeptieren zu ermöglichen und zu fördern.

Die befragten Personen reflektierten darüber hinaus aber auch über Verbesserungsmöglichkeiten für die LA 21 in Margareten. Zwei wesentliche Probleme der praktischen Agendaarbeit im Bezirk wurden bei den Interviews identifiziert und Verbesserungsvorschläge formuliert:

Für den Großteil der Beteiligten ist nicht eindeutig klar, mit welchen Kompetenzen BürgerInnen ausgestattet sind bzw. inwieweit BürgerInnen in den traditionellen Projektablauf von Verwaltung und Politik involviert werden sollen und können. Dieser Unsicherheit wird oft das Argument, dass die LA21 einem Prozess unterliegt, sich entwickelt und dadurch auch ein größerer potentieller Handlungsspielraum entsteht, den sich die BürgerInnen je nach Situation aushandeln sollen (müssen), entgegengehalten. Dennoch bringt die vorherrschende Situation eine Unsicherheit bezüglich des Bestandes einer Gruppe und der Positionierung von BürgerInnen im Prozess mit sich und auch über politische Einflüsse.

Erschwerend für den Weiterbestand einer Agendagruppe ist, dass durch die Freiwilligkeit der Teilnahme an einem Agendaprojekt mit der Zeit auch das Interesse abflauen kann. Würde man die Leute an der Mitarbeit im von ihnen gewählten Agendaprojekt hingegen verpflichten, würde man wiederum eine Hemmschwelle einziehen und beginnen, sich innerhalb traditioneller politischer Strukturen zu bewegen. Überlegt wurde in diesem Zusammenhang, prominente Persönlichkeiten zur Mitarbeit in Agendagruppen zu bewegen, um so die Motivation der aktiven BürgerInnen aufrechtzuerhalten (INT X(4)).

Trotz all der kritischen Punkte, die die Befragten im Zusammenhang mit ihrem Engagement im Agendaprojekt im konkreten und innerhalb der Lokalen Agenda 21 im generellen sehen, sind dennoch fünf der sechs Befragten der Kerngruppe überzeugt, dass sie auf jeden Fall noch einmal an einem Projekt der Lokalen Agenda teilnehmen würden.

6 LITERATUR

Ehmayer, Cornelia und Schaefer-Wiery, Susanne (2006): Jahresbericht 2005, Lokale Agenda 21 in Margareten.

Verein Lokale Agenda 21 Wien (2004) Leitfaden für Bezirksantrag und Bezirkskonzept zur Durchführung eines LA21 Prozesses. Wien

Webpage, Informationen zur Lokalen Agenda 21 in Margareten unter: <http://www.agenda21.or.at/>.

Webpage, Informationen zur Bevölkerungsverteilung des Bezirks Margareten unter:
<http://www.wien.gv.at/statistik/daten/index.html>.

7 ANHANG

7.1 Leitfaden für ExpertInnen-Interviews

Der Leitfaden wurde je nach Funktion des Interviewpartners adaptiert.

Datum: _____

Ort: _____

Name:

Funktion: _____

Fragen an Agendabüros/ Geschäftsstelle/ Politik:

Warum und wie wurde dieses Projekt als Fallstudie ausgewählt?

Allgemeine Fragen zum Agendaprojekt:

- Können Sie bitte das Projekt kurz beschreiben?
 - Was war der Anlass, warum ist es gerade zu diesem Projekt gekommen?
 - Seit wann gibt es das Projekt?
 - Worauf zielt das Projekt in erster Linie ab? (Umwelt, Soziales, Ökonomie)
Inhaltlich, was ist der Gruppe wichtig?
 - Wie wird Nachhaltigkeit berücksichtigt?
 - Welche Ziele/Meilensteine wurden schon erreicht, was wurde umgesetzt?
 - In welcher Phase befindet sich das Projekt jetzt? Was sind die momentanen Aktivitäten?
- Seit wann sind Sie aktiv? Welche Rolle, welche Aufgaben übernehmen Sie im Projekt?

Fragen zur Gruppe/ involvierte Gremien:

- Wie viele Personen sind am Projekt beteiligt? Wie viele kommen regelmäßig? Wie viele sind es insgesamt?
- Wie oft trifft sich die Gruppe?
- Wo trifft sich die Gruppe?
- Wie ist die Zusammenarbeit/Kommunikation innerhalb der Gruppe organisiert?
 - Wie funktioniert die Kommunikation?
- Wie werden Entscheidungen innerhalb der Gruppe getroffen? (Diskussionen, Abstimmungen, Hinzuziehen von ExpertInnen)
 - Ist das allen bewusst?

- Mit welchen Mitteln/Aktivitäten wurden und werden die Anliegen der Gruppe nach Außen getragen/nach außen kommuniziert?
- Welche Methoden wurden sonst eingesetzt (z.B. Befragungen der Bevölkerung etc.)?
- Welche „externen“ (nicht direkt zur BürgerInnen-Gruppe gehörig) Gremien befassen sich mit diesem Projekt?
 - Agendabüro, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Bezirkspolitik, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Bezirksgremien, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Magistrat, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Grätzelmanagement/Bürgerservice/Bezirksbetreuung, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Weitere:.....
- Beschreiben Sie bitte jeweils kurz die Zusammenarbeit mit den Gremien?
 - Agendabüro
 - Bezirkspolitik
 - Bezirksgremien
 - Magistrat
 - Grätzelmanagement/Bürgerservice/Bezirksbetreuung

Gewinn, Wertschätzung der LA21:

- Welchen Gewinn ziehen Sie persönlich aus dem Projekt? (Kärtchen vorlegen) Bitte beschreiben sie jeden Punkt auch kurz
 - Neue soziale Kompetenzen angeeignet wie: Präsentation, Gruppenarbeit, Artikulationsfähigkeit erworben, bitte kurz beschreiben
 - Inhaltliches Wissen zu einem Thema erweitert: z.B. Verkehrsthemen, bitte kurz beschreiben
 - Verwaltungshandeln und deren Abläufe besser verstehen, bitte kurz beschreiben
 - Neue Sozialkontakte/Freundschaften gewonnen, bitte kurz beschreiben
 - Vorurteile abgebaut, falls ja: welche?, bitte kurz beschreiben
 - Neue Kommunikationswege zu Bezirk gefunden, bitte kurz beschreiben
 - Besseren Zugang zu Informationen/Bezirkstätigkeiten, bitte kurz beschreiben
 - Das Interesse für den Bezirk ist gestiegen, bitte kurz beschreiben
 - Stärkere Identifikation mit dem Wohnumfeld, bitte kurz beschreiben
 - Weitere:
- Welche Nachteile hat das Engagement für sie?
- Gibt es positive Wirkungen des Projektes/ der LA21 im Bezirk? Welche? (Kärtchen vorlegen) – jeden Punkt bitte kurz beschreiben:

	Gültig für das Projekt/ die	gültig für die gesamte LA21 im
--	------------------------------------	---------------------------------------

	Fallstudie	Bezirk
Konflikte können im Vorfeld vermieden oder gelöst werden		
Neuer Kontakt zwischen BürgerInnen/Politik		
Belebung des öffentlichen Lebens		
Mehr sozialer Zusammenhalt		
„bessere“ Ergebnisse bei Projekten durch BürgerInnen-engagement		
Ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Demokratie auf Bezirksebene		
Beitrag zu Nachhaltigen Entwicklung des Bezirks		
weitere:..... ...		

- Gibt es negative Wirkungen der LA21 im Bezirk? Welche?

kritische Reflexion:

- Was ist aus Ihrer Sicht am Projekt gut gelaufen und was weniger gut? Warum ist das so?
- Was würden sie heute anders machen?
 - Inhaltlich, was konkret
 - organisatorisch, was konkret
 - politisch, was konkret

Abschlussfrage:

- Gibt es aus Ihrer Sicht wichtige Bereiche oder Aspekte die wir noch nicht angesprochen haben?

Kontakte:

Eventuell zu anderen Gruppenmitgliedern - Telefonnummern, Emailliste:

7.2 Ergebnisse der standardisierten Befragung

Die Anzahl der befragten Gruppenmitglieder ist sechs.

Die Zahlen entsprechen der Anzahl der rückgemeldeten Antworten. Es wurden teilweise Doppelnennungen oder keine Antworten gegeben. Aus diesem Grund ist die Summe der Antworten nicht immer sechs.

FRAGE 2

Seit wie vielen Monaten arbeiten Sie an diesem Projekt mit?

Seit 12/ 24/ 6/ 25/ 30/ 9 Monaten

FRAGE 3

Welche Aufgabe haben Sie in diesem Projekt übernommen? (bitte mit einigen Stichworten kurz beschreiben)

- Mitarbeit im engeren Team
- Interessiertes, initiatives Gruppenmitglied
- Unterstützende Aufgaben z.B. Straßenfest, Umfrage

FRAGE 4

Warum engagieren Sie sich in einer LA21-Gruppe? (bitte alle Möglichkeiten bewerten)

	sehr wichtig	eher wichtig	neutral	weniger wichtig	gar nicht wichtig
Weil ich mein Fachwissen einbringen möchte	3	-	2	-	-
Weil ich mich im Bezirk engagieren will	5	1	-	-	-
Weil mir das Konzept der LA21 gefällt	4	2	-	-	-
Weil ich hier interessante Leute treffen kann	3	3	-	-	-
Weil ich hier viel über die Politik im Bezirk lernen kann	1	4	-	-	-
Weil ich mich für nachhaltige Entwicklung interessiere	3	1	-	-	-
Bitte nennen Sie weitere Gründe: Vertretung meiner Konfession/meiner Pfarre	2	-	-	-	-

FRAGE 5

Wie oft trifft traf sich die Gruppe übers Jahr gesehen?

26 (insgesamt, seit er/sie dabei ist)/ 3/ 4/ 6/ 6/ 12 Mal

FRAGE 6

Wie regelmäßig nehmen/nahmen Sie an den Projekttreffen teil?

Immer.....2

Oft (mindestens jedes zweite Mal)4

Manchmal-
 Selten.....-
 Nie.....-

FRAGE 7

Bitte bewerten Sie die Zusammenarbeit, den Informationsfluss und das soziale Klima in der Gruppe.

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Zusammenarbeit	3	3	-	-	-
Informationsfluss	4	1	1	-	-
Soziales Klima	2	4	-	-	-
Vertrauen	2	3	-	-	-

FRAGE 8

Wie werden Ihrer Erfahrung nach wichtige Entscheidungen innerhalb der Gruppe getroffen?(Mehrfachantworten möglich)

Nach Diskussionen im Konsens.....4
 Durch Abstimmungen2
 Durch Hinzuziehen von ExpertInnen.....-
 Die Kerngruppe entscheidet2
 Der/die GruppenleiterIn entscheidet..... -
 es wird abgewartet, bis Entscheidungen
 außerhalb getroffen werden.....-

FRAGE 9

In welchem Ausmaß treffen folgende Auswirkungen auf Sie zu? (bitte alle Möglichkeiten bewerten)

Auswirkungen durch die Mitarbeit am LA21-Prozess:	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft tw. zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Inhaltliches Wissen zum Thema erweitert	2	3	-	-	-
Neue Sozialkontakte/Freundschaften geknüpft	2	1	2	1	-
Verwaltungsabläufe besser verstanden	-	2	2	-	1
Neue Kommunikationskompetenz erlangt	-	2	2	-	
Vorurteile abgebaut	1	1	-	-	1
Stärkeres Interesse am Bezirk gewonnen	2	3	-	-	-
Größere Identifikation mit dem	2	2	1	-	-

Bezirksgewonnen					
Bessere Artikulation meiner Interessen gelernt	-	2	-	-	-
Einsicht in Politik erlangt	1	1	2	-	-
Sonstiges	-	-	-	-	-

FRAGE 10

Welche Nachteile hat bzw. hatte das Engagement für Sie?

- Gar keine
- Familiäre Nachteile

FRAGE 11

Wie schätzen Sie die Unterstützung des Projekts durch folgende Einrichtungen ein?

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Agendabüro	4	2	-	-	1
Bezirkspolitik	-	4	2	-	-
Bezirksgremien	-	1	2	-	-
Magistrat	-	3	-	-	-
Weitere: NGO, Institut Friede	1	-	-	-	-

FRAGE 12

Beurteilen Sie bitte die Unterstützung der Gruppenarbeit des Agendabüros (falls zutreffend)?

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Moderation von Gruppentreffen	5	-	-	-	-
Inhaltliche Unterstützung	4	1	1	-	-
Unterstützung bei Veranstaltungen, Befragung, Aussendungen, etc.	4	2	-	-	-
Kontakte zu Politik hergestellt	3	1	2	-	-
Kontakte zur Verwaltung hergestellt	1	1	1	1	-
Informationen zur Verfügung gestellt	4	2	-	-	-
Weitere: logistische, angenehme Unterstützung	1	-	-	-	-

FRAGE 13

Würden Sie nochmals an einem Projekt der LA21 teilnehmen?

Ja, auf jeden Fall..... 5
Ja, unter bestimmten Bedingungen..... 1
nein..... -

Bitte kurz erläutern:

- Man fühlt sich mit Rat + Tat unterstützt, Leute sind kompetent (Bürger)

STATISTISCHE ANGABEN

FRAGE 13

Geschlecht
männlich.....4
weiblich2

FRAGE 14

Wie alt sind Sie?
Alter in Jahren: 50, 63, 70, 58, 42,48

FRAGE 15

Haben Sie Kinder?
ja5
nein.....1

FRAGE 16

Sind Sie österreichischer Staatsbürger?
ja.....5
nein1

FRAGE 17

Wurden Sie in Österreich geboren?
ja.....3
nein3

FRAGE 18

Falls nicht in Österreich geboren: Ihr Herkunftsland?
Ghana, CZ, Rumänien

FRAGE 19

Wurden Ihre Eltern in Österreich geboren?
ja.....2

nein3

FRAGE 20

Falls Eltern nicht in Österreich geboren:

Herkunftsland des Vaters: US, CZ, Rumänien

Herkunftsland der Mutter: US, CZ, Rumänien

FRAGE 21

Welche höchste abgeschlossene Schulbildung haben Sie?

Pflichtschule.....1
Lehre.....1
BMS (Fachschule/Handelsschule)-
BHS-Matura (HTL, HAK)-
AHS-Matura.....-
Hochschule, Fachhochschule, Akademie.....4

FRAGE 22

Welchen Beruf üben Sie aus?

- Techniker im Flughafen Schwechat
- Büroangestellte
- Hausfrau
- Lehrerin
- Jurist

FRAGE 23

Sind Sie derzeit?

Vollzeit berufstätig5
Teilzeit berufstätig.....-
geringfügig beschäftigt.....-
in Karenz.....-
arbeitslos bzw. auf Arbeitssuche-
im Haushalt tätig (ohne eigenes Einkommen).....-
in Ausbildung-
in Pension (eigener Pensionsanspruch).....1
Nichts davon.....-

FRAGE 24

Die Postleitzahl Ihres Wohnbezirkes lautet?

Zur Zeit des Projektes: 1050,1050,1050,1050,1050,1060